

<http://www.derwesten.de/staedte/bottrop/prostatakrebs-vorsorge-kann-leben-retten-id7437562.html>

## SELBSTHILFEGRUPPEN

# Prostatakrebs – Vorsorge kann Leben retten

01.01.2013 | 13:42 Uhr



Günter Meinhardt, Martin Lehmann, Rolf Schmidt und Günter Schawohl (v. li.) berichten aus der Selbsthilfegruppe für Prostatakrebs.

*Foto: Winfried Labus*

**„Prostatakrebs ist eine Verschwiegenheitskrankheit. Da wird nicht gerne drüber gesprochen.“ weiß Martin Lehmann, erster Vorsitzender der Selbsthilfegruppe für Prostatakrebs. Dabi ist regelmäßige Vorsorge der beste Schutz.**

„Prostatakrebs ist eine Verschwiegenheitskrankheit. Da wird nicht gerne drüber gesprochen. Wer anderen den Gang zur Vorsorge rät, erhält oft Antworten wie ‘das habe ich nicht nötig, ich merke doch nichts‘“, erklärt Martin Lehmann, erster Vorsitzender der Selbsthilfegruppe für Prostatakrebs. Doch Lehmann weiß: „Je früher der Krebs erkannt wird, desto größer sind die Überlebenschancen. Wenn der Krebs bereits aus der Drüse herausgewachsen ist, befällt er schnell andere Organe.“ Deswegen seien Vorsorgeuntersuchungen bei Männern spätestens ab einem Alter von 45 Jahren absolute Pflicht.

### Diagnose nach der Gewebeprobe

„Bei mir wurde der Krebs vor elf Jahren festgestellt. Die Vorsorge hat mir das Leben gerettet. Mein damaliger Urologe sagte mir nach einer rektalen Untersuchung, ich hätte eine jungfräuliche Prostata. Wenn ich eine Blutuntersuchung wolle, würde diese nicht von der Krankenkasse übernommen.“ Glücklicherweise habe er damals eingewilligt, die 25 Euro aus eigener Tasche zu bezahlen. „Die Blutuntersuchung ergab einen PSA-Wert (Prostata spezifisches Antigen) von 18. Bereits ein Wert von über vier ist für den Arzt Grund genug, Gewebeproben zu entnehmen.“ Die Diagnose nach Entnahme der Proben: Prostatakrebs dritten Grades. Die operative Totalentfernung des Krebs' habe ihn bis heute gesund gehalten, so Lehmann.

„Die Krankheit ist besonders gefährlich, weil sie nicht zu spüren ist. Der Betroffene empfindet keine Schmerzen, und wenn er welche empfindet, ist es schon zu spät“, erklärt Lehmann. Die Selbsthilfegruppe helfe beispielsweise bei der Auswahl des richtigen Urologen. Andere Betroffene berichten von ihren Erfahrungen mit verschiedenen Ärzten und können Neumitglieder beraten.

Die Gruppe bietet auch Hilfe bei der Bewältigung von seelischen Problemen. Eine Operation an der Prostata kann Zeugungsunfähigkeit, Impotenz und Inkontinenz zur Folge haben. „Wir besprechen auch heikle Themen, die die Sexualität und Partnerschaftsprobleme betreffen. Die Zeugungsfähigkeit ist im

hohen Alter natürlich nicht mehr so relevant. Die meisten Erkrankten fürchten sich vor einer Inkontinenz“, weiß Günter Meinhardt, der zweite Vorsitzende der Selbsthilfegruppe. Die Ehegatten der Mitglieder seien in die Gruppe integriert, denn sie seien schließlich direkt mit betroffen.

Regelmäßig werden die Gruppentreffen von Ärzten begleitet, die für Fragen bereitstehen. Außerdem bemühen sich die Vorsitzenden um Fachvorträge von führenden Urologen. Die Teilnehmer erhalten Informationen über alle Prostataerkrankungen, deren Therapien und mögliche Nebenwirkungen. Die Gruppe hilft beim Abbau von Lebensängsten, ermutigt zur Selbsthilfe und fördert die Stärkung der Selbstheilungskräfte

*Von Tim Schulze*